

15/07/01 413/11 — 0005-1200

# Kontakt

Informationen zum Religionsunterricht im Bistum Augsburg 1 • 2003

Kontak



Und sie bewegt uns doch ...

# Den Weg Abrahams in Szene setzen

## Ein Unterrichtsprojekt in einer 3. Jahrgangsstufe der Grundschule

Manfred Riegger und Rosi Mühlbauer<sup>1</sup>

### Lehrplanbezüge

Im ersten Themenbereich der 3. Jahrgangsstufe „Von Gott sprechen“ wird unter den Inhalten „Gott suchen und vertrauen“ (3.1.2) „Abraham: nach Gen 12,1–9“ als Beispiel für den Aspekt „Sich von Gott begleitet wissen und sich bei ihm geborgen fühlen“ angeführt. Da sich mit der Persönlichkeitsentwicklung der Kinder, bei der sie mit Stärken und Schwächen umzugehen lernen (pädagogisches Leitthema 3.1), auch ihr Gottesbild verändert, ist Abraham im Unterricht nicht an sich vorzustellen, sondern so, dass sich die Kinder mit dem Glaubenszeugnis beschäftigen und dadurch „erkennen, dass Menschen Gott als treu und verlässlich erfahren, aber auch als unbegreiflich und geheimnisvoll“. Folgende vier Unterrichtssequenzen wurden unter besonderer Berücksichtigung des Lehrplanhinweises „szenische Darstellung“ durchgeführt:<sup>2</sup>

1. Abrahams Leben als Nomade
2. Im Vertrauen auf Gott macht sich Abraham auf den Weg
3. Abraham kommt im versprochenen Land an
4. Abraham dankt Gott

### Elementare Strukturen

Nach der Anfangsgeschichte der Menschheit beginnt mit Abraham die Geschichte Gottes mit Israel,<sup>3</sup> die in der

Erzelternerüberlieferung<sup>4</sup> tradiert ist. Dabei handelt es sich um die Gattung Sage, womit das Kriterium der historischen Stimmigkeit<sup>5</sup> nicht genügt, da ihr Hauptinteresse nicht in der Dokumentation der Vergangenheit liegt, sondern vielmehr darin, in einer Glaubensaussage „denen Orientierung zu ermöglichen, die in der Gegenwart des Erzählers leben, indem sie Vergewisserung über ihre Herkunft und Bestimmung anbietet“.<sup>6</sup> Diese Gattungszuschreibung ist ebenfalls dafür verantwortlich, dass die Altersangabe „75 Jahre“ als „Zeichen außergewöhnlicher Lebensfülle gelesen werden“<sup>7</sup> dürfte und im Text keine Schilderung von Gefühlen des Abraham erfolgt.<sup>8</sup>

Nach dem Itinerar in Gen 11,31 wird Abraham als wandernder Kleinviehnomade vorgestellt. Solche Nomaden durchzogen großräumig das Land und lebten in Zelten, die wohl einen Ring um einen Hof bildeten und rund waren. Über ein Holzgerüst wurden Tierhäute

und/oder Stoffbahnen gespannt.<sup>9</sup> Der nomadische Lebensrhythmus spiegelt sich im „Aufbrechen – Wandern – Rasten – Aufbrechen“ wider. Die Akteure brechen aus Ur in Chaldäa auf und kommen nach einem Aufenthalt in Haran/Mesopotamien in das Land Kanaan nach Sichem und Bethel, wo sie aber nicht bleiben, sondern weiterziehen.

Und Gott sprach zu Abram (V 1). Der Name Abraham (Gen 17,5) ist sprachlich lediglich eine Zerdehnung von Abram<sup>10</sup> und bedeutet „der Vater ist erhaben“;<sup>11</sup> wobei er in der Bibel als „Vater einer Menge“ interpretiert wird. Gott sondert Abraham aus den Völkern aus, beruft ihn, was mit dem theologischen Begriff Erwählung bezeichnet werden kann.<sup>12</sup> Die Herauslösung geschieht radikal, da Gott Abraham befiehlt aus allen bisherigen Lebenszusammenhängen und Sicherheiten herauszutreten: Land, Verwandtschaft, Vaterhaus. Dieser Zumutung steht die dreifache göttliche Zusage gegenüber: Land, reiche Nachkommenschaft, Segen (V. 1 f).<sup>13</sup> Indem sich Abraham aufmachte, vertraute er in die „Zuverlässigkeit der Verheißungen und in die Führung Gottes“, die Gott im Bundesschluss (Gen 15,18) verbindlich zusagte und zwar als „reine Zusage ... die an keine Bedingungen auf der menschlichen Seite geknüpft ist“.<sup>14</sup> Abraham nimmt das verheißene Land symbolisch in Besitz, indem er es durchzieht und Altäre baut (Gen 12,6–9). Der Bau der Altäre ist Ausdruck der Gottesbeziehung.<sup>15</sup> Dass das verheißene Land besiedelt ist (V 6), das Land erst den Nach-

Erste bzw. Alte Testament bieten Matthias Albani und Martin Rösel, Altes Testament, Stuttgart 2002.

4 Die Bezeichnung Erzelternerüberlieferung wird anstelle von Erzväter- oder Patriarchenüberlieferung gewählt, damit nicht schon auf begrifflicher Ebene die Frauengestalten ausgeklammert werden, welche gerade in dieser Überlieferung eine nicht geringe Rolle spielen. Einen für die Grundschule durchdachten Überblick bietet Christina Kalloch, Das Alte Testament im Religionsunterricht der Grundschule, Münster u. a. 2001, 252–260.

5 Vgl. zur Stichhaltigkeit der derzeit weit verbreiteten Infragestellung des Vierquellen-Modells und der damit verbundenen Bestreitung eines vorexilischen geschichtstheologischen Entwurfs, der die Erzelternerüberlieferungen in einem Erzählbogen dargestellt hätte, Erich Zenger u. a., Einleitung in das Alte Testament, 4. durchges. und erg. Aufl. Stuttgart 2001, bes. 167 ff.

6 Horst Klaus Berg, Altes Testament unterrichten, München 1999, 84.

7 Hermann-Josef Perrar, Die Vätergeschichten, in: Zirker, Hans u. a., Zugänge zu biblischen Texten, Altes Testament, Düsseldorf 1991, 53–121, 63.

8 Vgl. Hubertus Halbfas, Religionsunterricht in Sekundarschulen. Lehrerhandbuch 5, Düsseldorf 1992, 193.

9 Vgl. Thomas Staubli, Begleiter durch das Erste Testament, Düsseldorf 1997, 35 f.

10 Vgl. Halbfas 1992, 190.

11 Staubli 1997, 151 und das folgende Zitat.

12 Vgl. Rolf Rendtorff, Theologie des Alten Testaments, Bd. 1: ein kanonischer Entwurf, Neukirchen-Vluyn 1999, 19.

13 Vgl. ebd., 20.

14 Vgl. ebd., 25.

15 Vgl. ebd., 21.

1 Dieses Unterrichtsprojekt entstand im Rahmen der Lehrerbildung an der Universität Augsburg und wurde von den Studierenden Veronika Berkemüller, Marion Fischer, Karl Klein und Matthias Schindele durchgeführt und von der Praktikumslehrerin Rosi Mühlbauer und dem Dozenten Dr. Manfred Riegger begleitet.

2 Alle Zitate Lehrplan für die bayerische Grundschule, hg. vom Bayerischen Staatsministerium für Unterricht, Kultur, Wissenschaft und Kunst, München 2000, 150 f.

3 Vgl. Rolf Rendtorff, Theologie des Alten Testaments, Bd. 2: Thematische Entfaltung, Neukirchen-Vluyn 2001, 33. Eine Einführung in das

kommen gegeben wird (V 7) und es eine endgültige Inbesitznahme noch nicht gibt (V 9), kann als rein menschliches Harmoniestreben sprengendes Denken interpretiert werden, wobei auch in diesen Widrigkeiten Gottes Schutz zugesagt ist.

## Elementare Zugänge

Im Grundschulalter scheint auf Grund von entwicklungspsychologischen Erkenntnissen<sup>16</sup> eher eine erzählerische Teilhabe an der Wahrheit angebracht zu sein, wobei der zunehmende Realismus der Sch in der 3. Jahrgangsstufe es nötig machen kann, dass erste Ansätze für ein Verständnis der Gattung Sage und geschichtlicher Prozesse im Unterrichtsgespräch eingebracht werden müssen.<sup>17</sup> Die im biblischen Text nicht geschilderten Gedanken und Gefühle des Abraham werden in einer Textbegegnung auf Seiten der Sch aktiviert und sollen zum Ausdruck kommen können, womit Abraham und seine Begleiter nicht als weltenthobene Helden, sondern stärker als Menschen mit Stärken und Schwächen erscheinen können und der Gehorsam des Abraham im Glauben als Vertrauen stärker von den Sch nachempfunden werden kann.<sup>18</sup> Der Vergleich mit dem Umzug einer Familie heute kann für die Sch lediglich ein erster Zugang zum Verständnis des Aufbruchs von Abraham sein. Mit der Verheißung Gottes können letztlich die „Intaktheit der Lebensverhältnisse“<sup>19</sup> und die „Zusage des Schutzes und der Entdeckung neuer Lebensmöglichkeiten“<sup>20</sup> in Verbindung gebracht werden. Da heute das Wort Segen leicht als altmodisch missverstanden werden könnte,<sup>21</sup> ist darauf hinzuweisen, dass es biblisch

der „Inbegriff von Lebensfülle“<sup>22</sup> ist, also als lebensbegleitende, förderliche Zuwendung Gottes, die dem ganzen Menschen gilt, erfahren werden kann und Begriffe wie Glück, Gelingen, Gedeihen umfasst, aber über diese Begriffe noch hinausgeht und das Vollkommene spiegelt.<sup>23</sup> In Bezug auf das Erfahren von Glück ist herausgearbeitet worden, dass im Rahmen der Schule Lernumgebungen förderlich sind, die „Raum für Phantasie“ eröffnen, zu „mannigfaltiger Tätigkeit“ anregen<sup>24</sup> und insbesondere im Symbolspiel bzw. in Inszenierungen der Kinder „Flow-Erlebnisse“<sup>25</sup> ermöglichen.

## Elementare Erfahrungen

Grundsätzlich können die bisher angeführten Erfahrungen auf einer allgemein-menschlichen Ebene nachvollzogen werden. Da diese aber auch in Zusammenhang mit Abraham gesehen werden, können sie darüber hinaus als Ausgangspunkte für Glaubenserfahrungen in den „abrahamitischen Religionen“<sup>26</sup> dienen.

Vier Schwerpunkte von Erfahrungschancen lassen sich herausarbeiten, wobei zu betonen ist, dass sich wesentliche, erfahrungsbezogene Einsichten nur „auf dem Weg durch Widersprüche hindurch bewusst machen und formulieren“<sup>27</sup> lassen:

1. Zunächst enthält unser Text elementar menschliche Erfahrungen: in Sicherheit sein, aufbrechen, unterwegs sein, ängstlich sein, hoffen usw.<sup>28</sup> Diese Erfahrungen sind auf das Engste mit elementaren Symbo-

len wie Wüste, Weg und Einöde, Stein und Baum verbunden.<sup>29</sup> In der Auseinandersetzung mit diesen Symbolen können Sch eigene Erlebnisse und Gefühle wiederentdecken und für die im biblischen Text nur zum Teil geschilderten Erfahrungen der anderen sensibel werden.

2. Es wird davon erzählt, dass Abraham in seinem Alltag auf Gottes Spuren aufmerksam wurde und sich im Vertrauen auf Gottes Zusage aufmachte. Hier können heutige Menschen darauf aufmerksam werden, dass Gott auch heute noch im Alltag begegnen kann, aber nicht muss. Der Alltag kann auf den Glauben hin bedacht werden.<sup>30</sup> „Selbstvertrauen und Gottvertrauen“<sup>31</sup> können als aufeinander bezogen angesehen werden.
3. Es wird von elementaren Beziehungserfahrungen in überschaubaren Gemeinschaften erzählt. „Liebe und Hass, Vertrauen und Abwehr, Geborgenheit und Ausgrenzungen“ – diese Erfahrungen können auch heute Kinder machen. Der biblische Text bietet die Möglichkeit, solche „Beziehungserfahrungen in überschaubaren Zusammenhängen nach-zuerleben“ und zu erkennen, wie Menschen versuchen, diese zu klären.<sup>32</sup>
4. Die elementare Erfahrung des Verdanktseins bringt Abraham kultisch gegenüber Gott zum Ausdruck. Sensibel geworden für die Spuren Gottes im eigenen Leben ist es den Sch wohl auch möglich, ihre persönliche Gottesbeziehung im Dankgebet auszudrücken.

## Elementare Wahrheit

Eine rein historische Vermittlung des biblischen Textes würde das „gesellschaftliche Wahrheits- und Wirklichkeitsverständnis“<sup>33</sup> außer Acht lassen

22 Friedrich Johannsen, *Alttestamentliches Arbeitsbuch für Religionspädagogen*, Stuttgart 1998, 119.

23 Vgl. Berg 2001, 56.

24 Anton A. Bucher, *Was Kinder glücklich macht*, Weinheim 2001, 92.

25 Mihaly Csikszentmihalyi, *Das Flow-Erlebnis*, Stuttgart 1996. Vgl. dazu auch Hans-Martin Gutmann, *Der Flow-Kanal und der Weg zur guten Gestalt*, in: Christoph Bizer u. a. (Hg.), *Jahrbuch der Religionspädagogik* 18 (2002), Neukirchen-Vluyn 2002, 100–111.

26 Stephan Leimgruber, *Didaktische Elemente am Ursprung der „abrahamitischen Religionen“*, in: Georg Hilger/ders./Hans-Georg Ziebertz, *Religionsdidaktik*, München 2001, 43 f.

27 Ingo Baldermann, *Einführung in die biblische Didaktik*, Darmstadt 1996, 164.

28 Vgl. Berg 2001, 52.

29 Vgl. ebd., 53.

30 Vgl. ebd.

31 Perrar 1991, 65.

32 Alle Zitate Berg 2001, 53.

33 Christoph Bizer, *Die Bibel als Form – in ihren Formen*, in: ders. u. a. (Hg.), *Religionsdidaktik*, *Jahrbuch der Religionspädagogik (JRP)* Bd. 18 (2002), Neukirchen-Vluyn 2002, 124–134, 129.

16 Vgl. dazu zusammenfassend Bernhard Grom, *Religionspädagogische Psychologie des Kleinkind-, Schul- und Jugendalters*, 5. Aufl. Düsseldorf 2000 und Friedrich Schweitzer, *Lebensgeschichte und Religion*, Gütersloh 1999.

17 Vgl. Halbfas 1992, 194.


18 Vgl. Horst Klaus Berg, *Vätergeschichten*, in: Lachmann, Rainer/Adam, Gottfried/Reents, Christine (Hg.), *Elementare Bibeltex-te. Exegetisch – systematisch – didaktisch*, Göttingen 2001, 50–80, 52.

19 Halbfas 1992, 193.

20 Berg 2001, 57.

21 Vgl. ebd., 55.





und bliebe für die Lernenden belanglos. Zu fragen ist deshalb im Blick auf die Lernenden wie die Lehrenden: Wo kann elementare Wahrheit aufgehen und entstehen, so dass hoffnungstiftende Erfahrung ermöglicht wird? Habe ich diese Erfahrung als Lehrperson schon gemacht?

Als Reflexionsprozess, der nicht (direkt) in den Unterricht einfließt, aber dennoch für Bildungsprozesse belangvoll zu sein scheint,<sup>34</sup> erzähle ich (M. R.) meinen persönlichen Zugang zu diesem Text: Etwa drei Wochen vor meiner Abreise zu einem einjährigen Studienaufenthalt in die USA las ich die Abrahamsgeschichte. Die Geschichte fesselte mich wie noch nie zuvor. Fragen schossen mir durch den Kopf: „Wie mag sich Abraham vor seinem Aufbruch gefühlt haben? Konnte er sich diesen Aufbruch zutrauen? Konnte er sich auf Gott verlassen? Was wird mich in den USA erwarten? Ein Zimmer habe ich sicher. Doch sonst kenne ich niemanden. Trotz Ungewissheiten gehe ich in ein zivilisiertes Land. Die Unsicherheit bei Abraham war sicher größer. Er vertraute trotzdem auf Gott. – Gott, darf ich dir auch meinen Weg anvertrauen?“ Während der ersten Wochen in den USA begleitete mich diese Textstelle und machte mich hoffnungsvoll. Im Rückblick danke ich Gott für diese Erfahrung.

Hoffnungstiftende Wahrheitserfahrungen ergeben sich zumeist nicht über einen „blinden“ Glaubensgehorsam,<sup>35</sup> wie dies in der Wirkungsgeschichte dieser Textstelle häufig anzutreffen ist, sondern in einem Suchprozess, in dem der eher der objektiven Wahrheitsseite zuzuordnende Gehorsam des Abraham<sup>36</sup> mit der Wahrheits- erfahrung der Sch eine stimmige Passung erfährt, welche nicht an der Ober-

fläche verbleibt, sondern die „Tiefenschichten“<sup>37</sup> der Erfahrung umfasst. Wird der biblischen Geschichte von Gen 12,1–9 Raum gegeben, kann in diesem Textraum ein experimenteller Lebens- und Glaubensvollzug erfolgen. Wie kann das umgesetzt werden?

### Elementare Lehr- und Lernformen

Um den Charakter der Sage (s. o.) verständlich zu machen, darf nicht lediglich der biblische Text wiedergegeben werden. Vielmehr wird die Wegthematik unter Aufnahme des Lehrplanhinweises *szenische Darstellung* aktional entfaltet. Auf Grund der herausgearbeiteten dramatischen Struktur des biblischen Inhaltes (s. o.) und der Ausbaufähigkeit von Empfindungen des Glücks von Sch im Schulalltag (s. o.) ist die Gestaltung der szenischen Darstellung dahingehend zu präzisieren, dass eine Lernumgebung geschaffen werden soll, welche es den Sch ermöglicht, ihre Kreativität und Phantasie mit größtmöglicher Offenheit zu entfalten. Um jedoch den unterschiedlichen Lernvoraussetzungen der Sch gerecht zu werden, ist darauf zu achten, dass einzelne Sch zumindest während der ersten Unterrichtssequenzen konkrete Vorgaben benötigen könnten, damit sie sich mit der Aufgabe nicht überfordert fühlen. Sollen die herausgearbeiteten Erfahrungschancen (s. o.) wirklich zum Tragen kommen, muss eine alle Erfahrungschancen beinhaltende Unterrichtsstunde als überfrachtet angesehen werden, weshalb den verschiedenen Erfahrungsschwerpunkten entsprechend mehrere Unterrichtssequenzen durchgeführt werden. Diese Entscheidung wird auch dadurch untermauert, dass für die Sch wirklich wirksame Wahrheiten wohl besonders dann aufgehen können, wenn eine vor-schnelle bzw. einlinige Zuordnung von Glaubenszumutungen und Glaubenserfahrungen vermieden und eine Lernumgebung geschaffen wird, die es ermöglicht, sowohl Bedenken und Zweifel als auch Vertrauen probeweise auszudrücken und im gegliückten Falle

die Tragfähigkeit der hoffnungstiftenden biblischen Botschaft selbst erah-nend zu erspüren.

Die Basis dieser Lernumgebung kann im Rahmen von Gen 12,1–9<sup>38</sup> die Lernlandschaft Wüste bzw. Weideland der Kleinviehnomaden abgeben, welche über reale Bilder<sup>39</sup> den Kindern zunächst zugänglich gemacht wird, um dann beim Basteln von Schafen bzw. Zelten und beim Herstellen von Figuren und dem Spielen im Sandkasten mit diesen handlungsorientiert umgesetzt werden kann.<sup>40</sup> Mit Erzählungen, welche den biblischen Inhalt nicht verstellen,<sup>41</sup> sondern vielmehr erhellen, kann die Grundlage für ein Rollenspiel<sup>42</sup> gelegt werden, in welchem Schlüsselqualifikationen<sup>43</sup> in methodischer wie in sachlicher Hinsicht erworben werden können. Im Danken mit Abraham kann die bisher zurückgelegte Wegstrecke kulminieren, indem die Kinder ihre Gedanken zum Ausdruck bringen können.<sup>44</sup>

38 Zum Vorgang der Umsetzung einer biblischen Modellszene in eine für die Bildungsarbeit mögliche Szene vgl. exemplarisch Manfred Riegger, *Erfahrung und Glaube ins Spiel bringen*, Stuttgart 2002, bes. 207–213.

39 Auf Grund des zunehmenden Realismus der Sch in der 3. Jahrgangsstufe und der Verortung des biblischen Textes in einer konkreten Gegend der Welt wurden hier reale Bilder von heutigen Beduinen (vgl. Waltraud Hagemann/Elke Hirsch, *Unter dem Segen des Einen Gottes*, Düsseldorf 2002, Folie 1 und 2) den Zeichnungen dieser Gegend (vgl. beispielsweise Helmut Hanisch/Gerhard Kraft, *Unterrichtshilfen für den Religionsunterricht in der Grundschule 1. und 2. Schuljahr*, Stuttgart 1996, 14–17) vorgezogen.

40 Vgl. dazu Christiane Gehltohmolt, *Kneten statt beten?* in: *KatBl* 125 (2000), 399–403 sowie grundsätzlich Friedrich Schweitzer, *Praktisches Lernen*, in: Gottfried Adam/Rainer Lachmann (Hg.), *Methodisches Kompendium für den Religionsunterricht, 2. Aufbaukurs*, Göttingen 2002, 76–83 und Bernhard Grom, *Methoden für Religionsunterricht, Jugendarbeit und Erwachsenenbildung*, Düsseldorf 1992, bes. 233–239.

41 Vgl. dazu Thomas Nauwerth, *Abraham für Kinder*, in: *KatBl* 125 (2000), 233–236.

42 Vgl. dazu u. a. Elisabeth Buck, *Bewegter Religionsunterricht: Bewegung/Pantomime/Tanz/Symbolspiel*, in: Gottfried Adam/Rainer Lachmann (Hg.), *Methodisches Kompendium für den Religionsunterricht, 2. Aufbaukurs*, Göttingen 2002, 209–222, 219 ff.

43 Vgl. Peter Orth, *Handlungsorientierter (Religions-)Unterricht*, in: *KatBl* 125 (2002), 404.

44 Vgl. dazu u. a. Gerhard Büttner, *Naive Theologie als besondere Kompetenz der Kinder*, in: *KatBl* 127 (2002), 286–292.

34 Vgl. Albrecht Schöll/Bernhard Dressler/Andreas Feige, ‚Religion‘ in biografischen Erfahrungszusammenhängen: Zur Daseinshermeneutik bei Religionslehrerinnen und Religionslehrern, in: Andreas Feige/Bernhard Dressler/Wolfgang Lukatis/Albrecht Schöll, ‚Religion‘ bei ReligionslehrerInnen, Münster 2000, 33–204 bes. 178–204.

35 Johannsen 1998, 118.

36 Vgl. dazu z. B. *Katechismus der Katholischen Kirche*, München 1993, Nr. 104, 2570 u. ö.

37 Baldermann 1996, 161.

## M 1 Folie von Nomaden<sup>47</sup>



Insgesamt ist dieses Unterrichtsprojekt wohl eine Konkretisierung einer vielfach geforderten Bibeldidaktik,<sup>45</sup> was auch die folgende Beschreibung verdeutlicht.

### Projektbeschreibung

Als *ungewöhnliche Materialvoraussetzung* für das gesamte Projekt ist ein Sandkasten oder eine vergleichbare Lernlandschaft erforderlich, welcher im Klassenzimmer oder im Gruppenraum aufgestellt werden kann. Damit erhalten wir die Möglichkeit, den Weg des Abraham in verändernden Szenen während des gesamten Unterrichtsprojektes vor Augen zu führen.

### Unterrichtssequenz 1: Abrahams Leben als Nomade

**Medien bzw. Material:** Folie von Nomaden (M 1) oder Diaserie, Bastelvorlagen Schaf (M 2), Watte, Schaschlickspieße, dickeres Papier, Papierschild mit der Aufschrift „Ur“

**Beschreibung:** Mit M 1 bekamen die Sch einen Einblick in das Leben von Nomaden, da ein Mann, der für Juden, Muslime und uns Christen sehr wichtig ist, so gelebt hat: Abraham. Im Unterrichtsgespräch brachten die Sch ihre bisherigen Erlebnisse mit Zelten ein, sodass Ähnlichkeiten und Unterschiede zum Leben von Nomaden damals und heute deutlich werden konnten.

Besonderen Eifer legten die Sch an den Tag, als es an das Basteln ging. Jede/r Sch bastelte zunächst entweder ein Schaf oder ein Zelt. Für die Schafe gab es eine Vorlage, während die Zelte selbst entwickelt werden mussten.

Vom Sandkasten waren die Sch sofort begeistert. Nach dem Einsetzen der Schafe und Zelte fingen sie sogleich an Sandstürme zu initiieren. Diese Begeisterung für den Sandkasten hielt über den gesamten Projektzeitraum und darüberhinaus an.

### Unterrichtssequenz 2: Im Vertrauen auf Gott macht sich Abraham auf den Weg

**Medien bzw. Material:** Bild von Sieger Köder, Die Nacht von Hebron (M 3); Erzählung (M 4); selbst gebastelte Tonfigur aus lufttrocknender Tonmasse „Aeroplast“<sup>46</sup> als Abraham; für alle Sch vorbereitete Stücke dieser Tonmasse (kegelförmig für den Körper und kugelförmig für den Kopf); Papierschild mit

<sup>46</sup> Vgl. Sylvia Bayer/Gerlinde Ehrenfeuchter/Jutta Rinklin, Sara und Abraham gehen ihren Weg: Angebote für einen offenen Unterricht im Fach Religion, Stuttgart 2000, 16.

## M 2 Bastelvorlage Schaf<sup>48</sup>



## M 3 Sieger Köder, Die Nacht von Hebron



der Aufschrift „Haran“; Lied: „Mache dich auf und werde Licht“.

**Beschreibung:** Auf die Frage, was ein Umzug der Familie für jede/n Sch persönlich bedeuten würde, kamen Antworten wie: Es würde mich ärgern, weil ich meine alten Freunde nicht mehr treffen kann. Ich wäre wegen der neuen Umgebung unsicher usw. Für die Hinführung zur biblischen Geschichte

<sup>48</sup> Abgeändert aus Bayer 2000, 44.

<sup>45</sup> Vgl. z. B. Horst Klaus Berg, Arbeit mit der Bibel/Bibeldidaktik, in: Gottfried Bitter/Rudolf Englert/Gabriele Müller/Karl Ernst Nipkow (Hg.), Neues Handbuch religionspädagogischer Grundbegriffe, München 2002, 215–220; Detlev Dormeyer, Bibelarbeit, in: Norbert Mette/Folkert Rickers (Hg.), LexRP, Bd. 1, Neukirchen-Vluyn 2001, 172–176; Ulrich Kropac, Biblisches Lernen, in: Georg Hilger/Stephan Leimgruber/Hans-Georg Ziebertz, Religionsdidaktik, München 2001, 385–401; Günther Staudigl, Inhalte des Religionsunterrichts, in: Fritz Weidmann (Hg.), Didaktik des Religionsunterrichts, 8., mehrfach überarbeitete Aufl. 2002, 213–257, bes. 216–227.

<sup>47</sup> Hagemann 2002, Folie 1 und 2.

wurde das Bild M 3 gewählt, das Abraham in einem Nomadengewand zeigt. Der Geschichte hörten die Sch gespannt zu. Anhand der zuvor von der Lehrperson aus Aeroplast gebastelten Abrahamfigur erfolgte eine anschauliche Bastelanleitung für die Sch, damit

diese selbst Figuren gestalten konnten, die den Abraham auf seinem Weg begleiteten. Beim Gestalten verlieh jedes Kind ‚seiner‘ Figur individuelle Züge. Es war eine Freude den Kindern zuzusehen, wie sie ‚ihre‘ Figur gestalteten und sich mit ihr identifizierten.

Zum Abschluss versammelte sich die gesamte Klasse um den Sandkasten. Die Figur des Abraham wurde dort hineingestellt. Den Kindern wurde gesagt, dass sie ihre Figuren auch hineinstellen dürfen, wenn diese getrocknet sind. Der Aufbruch nimmt Gestalt an.

#### M 4 Erzählung<sup>49</sup>

Abraham erwachte. Er richtet sich auf. Draußen, vor dem Zelt, blökt ein Schaf. Durch einen Spalt in der Zeltwand sieht Abraham den Mond. Er ist voll und leuchtet. Er ist rund und schön. Wolken ziehen an ihm vorbei. „Seltsam“, denkt Abraham. „Jetzt habe ich schon dreimal den gleichen Traum gehabt. Oder ist es vielleicht gar kein Traum gewesen? Gesehen habe ich eigentlich nichts. Aber eine Stimme habe ich gehört. Ganz deutlich. Über mir. Neben mir. Oder ist sie in mir gewesen?“

Abraham kann sich genau erinnern, was die Stimme gesagt hat. „Abraham!“, hat sie gesagt. „Geh aus deinem Land! Verlass deine Heimat! Verlass deine Verwandten! Geh in das Land, das ich dir zeigen werde! Ich schenke dir viele Nachkommen! Ich mache dich zum Vater eines mächtigen Volkes. Du sollst ein Segen sein. An dir werden die Menschen sehen, was es heißt, wenn ich jemanden segne.“

Abraham schlägt die Decke zurück. Es ist warm im Zelt. Es riecht nach Erde, nach Gras, nach Schafen und Ziegen. – „Ob es wohl Gott gewesen ist, der mit mir geredet hat?“, denkt Abraham. Nach einer Zeit des Nachdenkens kommt Abraham zu der Überzeugung, dass es Gott gewesen ist, der mit ihm geredet hat. Er denkt sich: „Es war wohl Gott. Gott sagt ja nicht immer, was er vorhat. Er will, dass ich ihm vertraue. Vielleicht muss ich einfach fortgehen. Ohne dass ich genau weiß, wohin er mich führt. Und eines Tages bin ich dann am Ziel. Genau dort, wo Gott mich haben will.“ Abraham fällt wieder in einen tiefen Schlaf. – Am nächsten Morgen redet er mit seiner Frau Sara über die nächtliche Begebenheit. „Würde es dir etwas ausmachen, Sara, wenn wir Haran verlassen würden?“, fragt er. Sara schaut ihn erstaunt an. „Warum willst du Haran verlassen?“, fragt sie. „Wir haben hier doch genug Weideland und genug Wasser. Wir sind bei unseren Verwandten. Wir kennen die Leute in der Stadt und auf dem Land. Es geht uns so gut hier!“ „Gott hat es mir gesagt“, sagt Abraham. „Ich habe seine Stimme gehört.“ Sara zuckt die Achseln. „Viele Menschen hören Stimmen“, antwortet sie. „Wer weiß, ob deine Stimme von Gott kommt?“ „Ich spüre es“, sagt Abraham. „Wohin sollen wir denn gehen?“, will Sara wissen. „Das weiß ich auch nicht!“, sagt Abraham. „Aber wir müssen doch wissen, in welche Richtung wir aufbrechen sollen“, antwortet Sara. „Entweder in den Osten oder in den Westen, in den Süden oder Norden.“ „Gott zeigt es mir, wenn wir uns auf den Weg machen“, sagt Abraham. „Hat man schon so etwas gehört?“ Alles aufgeben, ohne dass man weiß, was nachher kommt! Eine Reise anfangen, ohne ein richtiges Ziel!“ „Gott hat es gesagt!“, darauf beharrt Abraham. Sara schüttelt den Kopf. „Ich weiß nicht, was in dich gefahren ist“, sagt sie. „Aber wenn du meinst, dass Gott es gesagt hat, dann musst du es wohl machen.“ Ein paar Tage später sind die Zelte abgebrochen und die Esel beladen. Abraham steht an der Spitze der großen Herde. Auch sein Neffe Lot hat beschlossen, zusammen mit seiner Familie den Onkel zu begleiten. Abraham schaut sich um. Dann sagt er mit fester Stimme: „Wir gehen in den Süden. Der Sonne entgegen.“ Der Zug setzt sich in Bewegung.

#### M 5 Textblatt zum Rollenspiel<sup>50</sup>

*Hinweis: Alle Schüler/-innen erhalten ein Textblatt und bilden im Klassenzimmer eine Karawane, an deren Spitze Abraham steht. Das kursiv Gesetzte liest die Lehrperson.*

*Abraham zieht seinen schwer gepackten Esel hinter sich her. Der Weg geht schon eine Zeit lang bergauf. Abraham führt die Karawane an. In den Wasserschläuchen ist nicht mehr viel Wasser. Plötzlich ist Lot neben ihm.*

LOT: „Sag Abraham – wie lange müssen wir denn noch durch diese schreckliche Wüste gehen?“

*Abraham wischt sich den Schweiß von der Stirn.*

ABRAHAM: „Lot, ich weiß es nicht!“

LOT: „Du weißt es nicht? Hast du denn keinen Plan für unsere Reise? Weißt du denn nicht, wohin wir gehen sollen? Vielleicht hätte ich doch nicht mit dir gehen sollen!“

*Die anderen Leute beginnen zu murren und sich zu beschweren.*

LEUTE: „Wie lange dauert denn das noch? Uns ist so heiß und wir haben Durst. Wir wollen jetzt endlich wissen, wohin du uns führst und wann wir ankommen, Abraham!“

*Abraham verteidigt sich.*

ABRAHAM: „Ich habe euch allen gesagt, was Gottes Stimme zu mir gesagt hat: ‚Geh aus deinem Land! Geh in das Land, das ich dir zeigen werde!‘ Im Vertrauen auf Gott gehen wir jetzt! Das habe ich euch auch von Anfang an gesagt!“

*Lot schaut jetzt richtig wütend.*

LOT: „Hoffentlich hast du dir das nicht alles nur eingebildet!“  
*Abraham wird es schlecht. Er beginnt zu zweifeln. Er murmelt vor sich hin:*

ABRAHAM: „War es wirklich Gottes Stimme, die ich gehört habe? Was ist, wenn diese Leute nie in einem solchen Land ankommen?“

*Er beginnt zu beten:*

ABRAHAM: „Gott, wo bist du? Wohin führst du uns? Ich habe mich auf dein Wort verlassen! Auch die anderen haben sich auf dein Wort verlassen!“

*Abraham spürt wieder, dass es richtig ist, was er macht und sagt zu Lot:*

ABRAHAM: „Lot, ich vertraue Gott. Ich spüre, Gott meint es gut mit uns. Er wird uns dorthin führen, wo es gut ist für uns.“

*Nach einer Weile bleiben Abraham und alle Leute stehen. Abraham sieht in die Ferne. Am Horizont erspäht er einen dunklen Streifen. Das könnten Büsche oder Bäume sein. Dort gibt es bestimmt auch Wasser. Vielleicht ist es ja das Land!*

ABRAHAM: „Gott sei Dank!“

*Am Abend erreichen sie das Land. Der Ort, an dem sie Wasser finden und ihre Zelte aufbauen heißt Sichem. Hier erholen sie sich und schlafen.*

*Abraham hört wieder Gottes Stimme: ‚Abraham! Das ist das Land, das deine Nachkommen bewohnen sollen!‘*

*Am anderen Morgen erzählt Abraham es den Leuten, was er gehört hatte. Sie beschließen einen Altar zu bauen um Gott zu danken.*

49 Abgewandelt nach Werner Laubi: Abraham, Jakob, Josef. Geschichten zur Bibel, Bd. 3, Düsseldorf 1994, 16–21.

50 Abgewandelt nach Elisabeth Buck, Kommt und spielt. Bewegter Religionsunterricht im 1. und 2. Schuljahr. Göttingen 1999, 46.

## M 6 Überarbeiteter Psalm 146

Ich will Gott danken, solange ich lebe, meinem Gott singen und spielen, solange ich da bin. Wohl dem, dessen Halt Gott ist und der seine Hoffnung auf Gott setzt. Gott ist immer treu. Recht verschafft er den Unterdrückten und den Hungrigen gibt er zu essen. Gott lässt die Blinden wieder sehen und heilt die Kranken. Gott beschützt die Fremden und verhilft den Waisen und Witwen zu ihrem Recht. Gott liebt die Gerechten und herrscht in alle Ewigkeit.

Mit dem Lied „Mache dich auf und werde Licht“ wurde die Grundmelodie für diesen Aufbruch angestimmt.

### Unterrichtssequenz 3: Abraham kommt im versprochenen Land an

**Medien bzw. Material:** Einstieg: Sieger-Köder-Bild. Textblatt für das Rollenspiel (M 5); Decken; Papierschild mit der Aufschrift „Sichem“

**Beschreibung:** Das Abrahambild lässt Sch fragen: „Kommt er schon bald in das versprochene Land?“

L liest als Erzähler/-in mit zwei Sch (Abraham/Lot) den Text abschnittsweise vor – Gespräch mit allen Sch. Die Sch engagieren sich für verschiedene Seiten: Abraham – Volk und begründen ihre Meinungen.

Nun wurde dieser Text szenisch in einem Rollenspiel umgesetzt: zwei Sch für Abraham/Lot – die anderen Sch suchten sich „Plätze“ im Volk als Frauen, Männer und Kinder. Jeder konnte seine Zweifel, seinen Unmut oder seinen Glauben äußern. Da jede/r Sch im Klassenzimmer eine Decke für Phantasiereisen hatte, konnte diese als Bekleidung für die Nomaden hergenommen werden. Gespielt wurde bis zur Textstelle: „Gott sei Dank!“ Die Sch setzten sich in den Sitzkreis – kurzes Gespräch – L erzählte zu Ende. Die Sch

hatten das Bedürfnis, auch ihre Figuren im Sandkastenbild zu verändern.

### Unterrichtssequenz 4: Abraham dankt Gott

**Medien bzw. Material:** Überarbeiteter Psalm 146 (M 6); Dankpsalm auf Folie (M 7); Stein als Altar; Styroporsteinchen als Außenmauer für den Altar; evtl. Weihrauch und Kohle

**Beschreibung:** Als Abraham und seine Begleiter in Sichem angekommen sind, schichten sie Steine aufeinander, legen ein Tier darauf und verbrennen es als Geschenk an Gott. Den Sch war es gleich einsichtig, dass wir heute keine Tiere verbrennen, um Gott zu danken. Nachdem die Sch zusammengetragen hatten, wofür Abraham und seine Begleiter Gott gedankt haben könnten, überlegten sie, wofür sie selbst Gott danken können und verfassten ihren persönlichen Dankpsalm auf kleine bunte Zettel, die in die Styroporsteine gesteckt wurden. Anschließend wur-

den die Styroporsteine bunt angemalt und um den „Altarstein“ aufgeschichtet. Jedes Kind hat nun mit seinem Dankpsalm am Altar mitgebaut. Die Tonfiguren mussten wieder verändert werden – alle standen nun im Kreis um den Altar. Weil früher die Menschen sich vorgestellt haben, dass Gott auf Gebete aufmerksam wird, wenn man während des Gebetes duftenden Weihrauch verbrennt, machten die Sch Ähnliches an ihrem ‚Altar‘, indem sie Weihrauch entzündeten und ihren Dankpsalm beteten, wenn sie wollten. Sie machten es mit solcher Hingabe, dass einem aufgehen konnte: So könnten die Leute damals ihren Dank vor Gott gebracht haben.

### Fazit

Dieses Unterrichtsprojekt hat viele Sch nachhaltig beeindruckt. Abraham, Sara und Lot blieben weit über das Projekt hinaus im Unterrichtsgeschehen und bei den Kindern präsent.

## M 7 Dankpsalm (auf Folie)

### Dankpsalm

Guter Gott, wir wollen Dir danken, singen und spielen.

Du hast \_\_\_\_\_ – dafür danken wir Dir.

Du hast \_\_\_\_\_ – dafür danken wir Dir.

Du hast \_\_\_\_\_ – dafür danken wir Dir.

Du hast \_\_\_\_\_ – dafür danken wir Dir.

Du hast \_\_\_\_\_ – dafür danken wir Dir.

Du hast \_\_\_\_\_ – dafür danken wir Dir.

Du hast \_\_\_\_\_ – dafür danken wir Dir.

Du hast \_\_\_\_\_ – dafür danken wir Dir.

Du hast \_\_\_\_\_ – dafür danken wir Dir.

Du hast \_\_\_\_\_ – dafür danken wir Dir.

Du hast \_\_\_\_\_ – dafür danken wir Dir.

Du hast \_\_\_\_\_ – dafür danken wir Dir.

Du hast \_\_\_\_\_ – dafür danken wir Dir.

Du hast \_\_\_\_\_ – dafür danken wir Dir.

Du hast \_\_\_\_\_ – dafür danken wir Dir.

Du hast \_\_\_\_\_ – dafür danken wir Dir.

Wir danken Dir, guter Gott, für all diese Dinge, die Du uns geschenkt hast.

